

Zwischenwelten

Auszüge aus den verschwundenen Notizen des Jean Fredrick Broux

von Babak Moghaddam

**„Wenn ich die Wahl habe zwischen dem Nichts und dem Schmerz, dann wähle ich den Schmerz“
– William Faulkner**

Mein Name ist Jean Fredrick Broux. Und ich will Ihnen gestehen, ich habe meinen Verstand verloren. Aus lauter Schmerz fliehe ich mittlerweile in fragwürdige Welten und Dimensionen, in denen Zeit nicht existiert.

Denn nur mehr im Suff und der Poesie finde ich bisweilen Trost. In jener Einsamkeit, die entstanden ist, weil meine Frau mich wegen meiner Trinkerei verlassen hat, und der Kombination meiner Experimente mit Absinth und Meskalin, bekomme ich in der Absteige die ich bewohne, zuweilen Besuch von Eminenzen wie dem genialen Henry Miller und dem großen C. Hank Bukowski. Miller nimmt immer Zigaretten mit und Hank meistens den Rotwein. Dann nehmen sie sich üblicherweise meine Unterlagen vom Schreibtisch und lesen meistens still meine neueste Prosa und Poesie, unmerklich nicken die Köpfe der Beiden beim Durchlesen, ihre herabglühenden Zigaretten in den Mundwinkeln bewegen sich trüb und mechanisch mit den Köpfen mit, im Hintergrund erklingt Gustav Mahler, weil Hank es so will. Dann werden die Manuskripte wortlos auf den Schreibtisch zurückgelegt und es wird getrunken. Über die Inhalte meiner Gedichte und Kurzgeschichten verliert nie einer der Beiden ein Wort. Dann wir sprechen dann über die neuesten Ereignisse auf der Welt, wie zum Beispiel dem Ukraine- Krieg, oder die Revolution in Iran. Der Wein fließt immer weiter und unsere Diskussionen werden immer lebendiger und heftiger, irgendwann münden unsere Gespräche meistens in Richtung Kunst und Literatur und wenn wir dann nach Stunden heftigen Debattierens bei Nitsche und Schopenhauer anlangen, schmiert meistens der gute Hank dem aufgebracht Miller eine Ohrfeige, weil Miller nun mal nihilistische Sichtweisen vertritt die Hank nicht passen, und Miller verpasst ihm dann Eine zurück und beschimpft ihn als „Gossenautor“, und weiß Gott was alles, und zusammen zerlegen sie meine Wohnungseinrichtung und verabschieden sich danach Heimwärts- wo immer das auch war, bis zum nächsten Besuch.

Solche und ähnliche Visionen wiederholen sich in regelmäßigen Abständen. Miller und Bukowski kommen immer wieder- so alle zwei Wochen. Weitere Besucher sind Herr Hesse und Herr Remarque. Einmal nahmen sie Herrn Hans Fallada mit. Wir spielten an jenem Abend die Genius- Version von Trivial Pursuit, ein richtig fieses Wissensspiel. Erich Maria Remarque war uns aus irgendeinem Grund meilenweit voraus, vielleicht weil er halbwegs nüchtern war, er siegte in hochüberleger Weise. Fallada belegte den zweiten Platz, Hesse wurde Dritter und ich klarerweise Letzter. Und obwohl ich verloren war das einer der schönsten Abende die ich seit Sandras Abgang vor sechs Monaten erlebte. Besonders die Debatten mit Hermann Hesse genoss ich sehr. Für mich war seine erfrischende Anwesenheit während diesen Zusammenkünften unentbehrlich.

Einmal besuchten mich Simone de Beauvoir und Jean Paul Sartre überraschend mit einer Flasche Wein. Wir unterhielten uns angeregt über die aktuelle Iranische Revolution und welche Rolle wohl der militärisch- industrielle Komplex dabei spiele. Wir plauderten und

plauderten und als der Wein alle war, saßen wir auf dem Trockenen. Simone war aber nach Feiern zumute und sie schlug uns vor auszugehen. Jean Paul wollte nicht so recht, ging aber dann doch zögerlich mit. Wir verließen meine Wohnung und schwebten schwerelos im wolkenlosen Himmel zu Dritt Hand in Hand in Richtung Paris der zwanziger Jahre. Der irre Anblick auf Paris von Oben verschlug mir den sowieso schon gestockten Atem und wir landeten in der berühmten „Brasserie La Coupole“. Die Nacht war jung und wir durstig und unsere inneren, maßlosen Götter wollten feiern und tanzen, denn der Friede nach dem großen Krieg war noch recht jung, und äußerst brüchig. Natürlich wollten wir unsere nach Wein dürstenden Kehlen noch in Friedenszeiten löschen, denn das nächste große Stell- Dich- Ein des globalen Abschlachts stand schon in Form eines erfolglosen Kunstmalers in München bereits in den Startlöchern, und die toten jungen Männer in den zugebombten Schützengräben von der Somme bis nach Verdun schickten uns per Brieftauben ihre wärmsten Grüße und wir sollten doch für sie einen mittrinken, was wir natürlich niemals ablehnen würden. In der „Brasserie La Coupole“ schlug uns beim Eintreten der Zigarrenrauch wie eine Lawine entgegen, wir deuteten dies als gutes Omen.

In der Brasserie waren viele Gäste, sie sprachen lebendig gestikulierend miteinander, man trank reichlich und das Grammophone spielte abwechselnd Charleston, Shimmy und Jazz. Weiß Gott, ich fühlte mich dort wie ein Aal im Fischteich, auch wenn meine Freunde hastig in der Menge versanken und umarmend und lachend andere Gäste begrüßten. Unter Anderem erkannte ich Oskar Kokoschka, Max Beckmann und meinen Freund Hans Fallada der ja letzts zu Besuch bei mir war. Es lebe die zeitlose Zwischenwelt! In der Menge und an der Bar standen zu meinem Erstaunen weitere Bekannte. Bukowski und Hemingway hatten heftig Einen sitzen und diskutierten wild gestikulierend und Champagner saufend über einen großen Emporkömmling in der Boxwelt namens Max Schmeling. Auf der anderen Seite der Theke lehnte der gute Albert, der dabei war Ideen für sein künftiges Meisterwerk „die Pest“ auf ein Stück Papier zu kritzeln. Ein Stück weiter stand Thomas Mann neben dem betrunkenen Arthur Miller, der sich gerade am Büstenhalter von Norma Jean Mortenson zu schaffen machte und sich nach Normas nach Veilchen duftender Ölstrasse sehnd die Lippen leckte. Er wusste er würde heute Nacht seine mickrige Sardine bei ihr einlegen und ich dachte mir: “Oh armes Mädchen Norma Jean, wenn du wüsstest wie viele einflussreiche Schwänze du noch lutschen wirst, wieviel Erniedrigung und Schmerz du noch über Dich kommen lassen musst, und am Ende werden sie dir eine Überdosis flüssiges Benzodiazepin in den Arsch injizieren und dich Richtung Elysium weiterempfehlen.“

Und da war es schon zu spät! Wäre ich doch wo anders gestanden, ich Motherfucker! Der einsame Thomas Mann hatte mich bereits in der Menge erspäht und winkte mich zu sich um mir Einen auszugeben. Nun, widerwillig nahm ich die Einladung aus anfänglicher Höflichkeit an, wohlwissend es könnte ein schlimmes Ende nehmen, aber wie von Geisterhand geschoben ging ich trotzdem an die Theke, und wir stießen mit Hochprozentigem an und natürlich fing er zu meinem Bedauern sogleich über seinen Scheissroman „Der Zauberberg“ zu sprechen und prahlen an. Ich entgegnete ihm ehrlich und angetrunken, dass das das schlechteste Buch war, das man mich wegen der Abitur zu lesen gezwungen hatte und frug ihn wen er denn so Aller oral befriedigt hätte, dass er diesen Schund verlegen konnte. Des Weiteren fuhr ich fort ihn zu fragen welcher Literaturkritiker- Clique er wohl seinen Hintern für gute Kritik angeboten

hatte, denn kein normaler Mensch kann verstehen wie dieser Dreck in der Rangliste der anständigen Weltliteratur einen guten Platz einnehmen kann. Es sei zudem eine Menschenrechtsverletzung, ähnlich wie Folter, dass man Oktavener dazu nötigt sich so einen schwachsinnigen Schund hineinzuziehen. Überhaupt habe ich während der Lektüre von diesem Müll ernsthaft überlegt, ob ich mich nicht lieber bei der Französischen Fremdenlegion als Kanonenfutter für Französisch Guinea melden sollte, denn das wäre allemal besser als diese Qual Namens „Thomas Mann Literatur“ noch länger ertragen zu müssen. Thomas Manns Mund stand offen, und was ich dort hineinzuschieben gedachte, behalte ich lieber für mich.

Danach verließ ich torkelnd und wortlos die Lokalität in Richtung Ausgang und traf zu meinem Unglück vor der Türe noch den hochverehrten, einäugigen und angetrunkenen Sir Salman Rushdie, der mir eröffnete, er könne aufgrund seiner Indischen Gene in die Zukunft sehen und er sähe, dass ich bald seinen Platz in der Ruhmeshalle der „angeschissenen Poeten“ einnehmen würde und ich mich jetzt schon um meinen Arsch fürchten solle.

Dann erwachte ich wieder in meiner eigenen Zeitdimension.

Der Zyklus des Entschwebens

**„Ich kann nicht zu gestern zurückkehren, weil ich damals eine andere Person war.“
- aus „Alice im Wunderland“ von Lewis Carroll**

Im finalen Rauschzustand, wieder mal bedingt durch Absinth und Meskalin bekam ich Besuch von zwei uniformierten, bärtigen Männern. Sie verpassten mir Handschellen und führten mich einem fettleibigen, fiesen Richter vor, dessen Schweiß in dicken Tropfen von der Stirn perlt und der von Oben auf mich herabsehend, mich am liebsten ohne jede Verurteilung zum Strang schicken wollte. Im Gerichtssaal mit der hohen Decke war es eisig kalt und wenig einladend. Hinter mir auf den Zuschauerbänken sah ich sie Alle. Alle die in meinem Leben eine Rolle gespielt hatten und Viele, von denen ich dachte sie seien bereits tot.

Ich drehte mich um und links im Eck saß meine einzige Lebensliebe Dana mit dem unserem kleinen David auf ihrem Schoss mit ausgestrecktem Arm und Zeigefinger auf mich richtend. Ohne jede Mundbewegung beschuldigte sie mich des Hochverrats weil ich sie als junger Mann mit dem Kind hatte sitzen lassen.

In der Mitte der Bankreihen sitzt meine Mutter neben meinem vierjährigen Bruder in Kindershorts und beschuldigt mich, als Sohn ein Versager gewesen zu sein, weil ich es nicht zum Atomwissenschaftler oder zumindest Neurochirurgen gebracht hätte, was sie zutiefst vor ihren Freundinnen blamieren würde. Desweitern hätte ich mich in der Betreuungspflicht bezüglich meines Bruders zu mangelhaft verhalten, da ich ihm den verstorbenen Vater nicht ersetzt hätte und überhaupt sei ich ein nichtsnutziger Trunkenbold dem der Tod besser stünde als das Leben.

Ganz rechts vorne saß meine langjährige Frau, die mich verlassen hatte, im schwarzen Kleid und neben ihr unser Sohn Max in blauen Strampelhosen. Max der nicht auf die Welt kommen durfte, da meine Frau nicht wusste wie sie mit einem Säufer wie mir ein Kind aufziehen sollte. Sie klagte mich wortlos des Hochverrates an, dass ich es in den zehn Jahren die wir zusammen waren nicht fertiggebracht hätte dauerhaft vom Suff loszukommen, ihr ein Haus zu bauen und ihr trotz unseres hohen Altersunterschiedes weitere Kinder in den Bauch zu pflanzen. Des Weiteren klagt sie mich an, ihre schweinsköpfigen, hässlichen, adipösen, analphabetischen Eltern nicht genug gewürdigt zu haben und ihrem Vater im Suff mit ausgeschlagenen Zähnen gedroht zu haben, sollte er sich weiter in unser Leben einmischen, nämlich in der Form, dass er meine Kontoauszüge kontrollieren will und ich bei einer eventuellen Heirat meinen Nachnamen ablegen müsse, da sich mein ausländischer Name nicht gut mit den Namen seiner Tochter verträge.

Ganz vorne saß der verhasste Stiefvater von damals, der das Leben von mir und meinem Bruder jahrelang zur Hölle gemacht hatte und ich ihm dann als ich älter war die Zähne dafür einschlug. Er war schon vor vielen Jahren an Lungenkrebs verreckt und forderte nun mit seinem fiesen Grinsen Genugtuung für seine damals von mir ausgeschlagenen Zähne ein.

In den allerhintersten Reihen saßen all die jungen Burschen aus meiner alten Heimat, die im Krieg eines alten, bösen, religiösen, bärtigen Mannes mit schwarzem Turban, gefallen waren und sie klagten mich mit bewegungslosen blutenden Mündern an, sie frugen mich, wo ich denn während den zahlreichen Schlachten rund um Euphrat und Tigris gewesen sei, dort wo eigentlich einst das Paradies Gottes gewesen war, jedoch von machtgeilen Bastarden in ein Massengrab für Halbwüchsige und Kinder verwandelt worden war. Ich hörte plötzlich das Summen von Saddams 155mm Granaten und hoffte dass sie in meinem Leib einen Volltreffer landen.

Ich drehte mich noch weiter um, so dass mein Rücken schon schmerzte. Auf den anderen Plätzen sah ich Viele, zu Viele die mich lieber tot als lebendig sehen wollten und alle erhoben sie ihre Zeigefinger anklagend in meine Richtung und warteten auf das Urteil.

Schließlich sprach mich der beleibte, schwitzende Richter des „Hochverrats in zahlreichen vorgebrachten Fällen“ für schuldig und verhing die Todesstrafe über mich. Tod durch den Strang. Keine Möglichkeit zur Einbringung einer Berufung oder Neuaufnahme des Verfahrens.

Meine Bitte auf ein Schlusswort wurde abgewiesen.

Die zwei Uniformierten Wachleute führten mich vom Gerichtssaal ab und ich versuchte nochmal einen letzten Blick auf David und Dana zu erhaschen doch ich konnte sie zwischen den Bankreihen nicht mehr finden. Nur meinen kleinen Bruder erblickte ich noch, der wie immer wortlos weinte, weinte um seinen großen Bruder der noch immer sein Held und Vorbild war, der ihn vor allen Dämonen beschützen versucht hatte, vor allem dem Stiefvater und den Internat führenden Pfaffen doch letztendlich erlag. Der große Bruder an den eigenen Dämonen und deren Vasall, dem Alkohol.

Die Schlinge wurde um meinen Hals gelegt und ich fühlte den bitteren Atem des Todes in meinem Nacken. Der kleinere von den beiden bärtigen Uniformierten grinste mich an und ich bewunderte staunend seine riesigen Zahnlücken. Danach ging eine Falltür unter mir auf, ich fiel ins Endlose einer Zwischenwelt, flog auf einen fliegenden Teppich durch einen hellen Sternenhimmel, der voller bunter Farben zu sein schien.

Die Zwischenwelt oder Monsieur Antoines letzter Flug

„Wir wollen nicht ewig leben, aber wir wollen auch nicht alles Tun und alle Dinge plötzlich jeden Sinn verlieren sehen. Dann zeigt sich die Leere, die und umgibt.“
- aus „Nachtflug“ von Antoine de Saint Exupery

Das Universum. Ich schwebte nun durch das Universum, unter mir die schnöde Erde in leuchtendem Blau, so schön und gleichzeitig so wenig einladend angesichts all der gewaltigen Eindrücke hier im endlosen All. Ich flog ruhig auf meinem fliegenden Isfahan- Teppich dahin und beobachtete den Mond mit seinen unzähligen Kratern, ich umkreiste gewaltige Gestirne und Planeten in riesigen Bahnen, welche in bunten Farben die Ewigkeit bedeckten. Ich schlug wie ein Pfau Räder um Galaxien und tanzte Walzer um endlose Milchstraßen. Ich suchte Antoine de St. Exupery's kleinen Prinzen, denn ich war schon immer neugierig auf ihn und wollte ihn sprechen. Nach langer Suche finde ich seinen angestammten Stern, doch er war nicht zugegen. Seine kleine verräterische rote Rose unter dem Glassturz sagte mir, er sei vor Äonen von Jahren kurz mal Zigaretten holen gegangen, sei aber nicht wieder gekommen. Innerlich beglückwünschte ich ihn.

Ich schwebte weiter auf dem Isfahan- Teppich durch das All und sah Monsieur St. Exupery's Aufklärungsflugzeug mit dem er 1944 bei einem Erkundungsflug über dem Mittelmeer spurlos verschwand. Er flog mit seiner schneidigen, amerikanischen Lightning P38 Maschine direkt an meiner Nase vorbei und ich erkannte ihn im Cockpit mit einer Zigarre zwischen den Zähnen, die Fliegerhaube auf seinem Kopf und er winkte mir freundschaftlich grinsend zu während er seine seinem letzten nächtlichen Aufklärungsflug entgegenfieberte. Leider kam es zu keinem Gespräch, Antoine hatte es wohl eilig dem liebenswerten Zigaretten- holenden „Petite Prince“ in die Ewigkeit nach zu folgen. Ich sah ihm nach, bis er hinter einer Gruppe blau funkelnder Sterne in Richtung Mittelmeer verschwand. Nur Minuten später wurde er von einem jungen, deutschen Jagdpiloten über das Azurblau des endlosen Meeres zur Strecke gebracht. Der junge deutsche Jagdpilot Horst Rippert erfuhr erst viele Jahre später wer in der gegnerischen Maschine saß, die er 1944 abgeschossen hatte. Er weinte dann sein Leben lang um Antoine De Saint Exupery, denn zufällig hatte er ein Jahr zuvor den „kleinen Prinzen“ kurz nach Erscheinen auf dem Buchmarkt auf Französisch gelesen und hatte seitdem Antoine zu seinem Helden erklärt.

Die Begegnung mit Schuld und Sühne

„Der wahre Schmerz ist jener, der uns bis in die Tiefe unseres Seins leiden lässt, macht aus dem nicht reflektierenden Mann zuweilen einen ernsten und bedachten Menschen.“ - Fjodor Dostojewski

Auf meiner weiteren Reise entdeckte ich eine durch das All fliegende Kaschemme und ging hinein, weil ich Hunger verspürte. Ganz zufällig oder doch nicht so zufällig befand sich dort Herr Marmeladov, eine der für mich bedeutendsten Figuren aus Dostojewskis Roman „Schuld und Sühne“. Er saß im rauchgeschwängertem Raume an einem Eichentisch, sein Erschaffer Fjodor saß an der Theke und hielt sich an einer Flasche Selbstgebrannten an, er sprach kein Wort, hatte nur Augen für die Kellnerin. Marmeladov jedoch lud mich an seinem Tische ein, um Platz zu nehmen und bestellte mir bei der aparten, schwarzhaarigen Kellnerin ein Teller Suppe. Auch der bleiche, fiebrige Student, der den berühmten Doppelmord in jenem Roman des russischen Großmeisters Fjodor geplant hatte, saß dort gegenüber vom Herrn Marmeladov. Er wirkte nervös und fahrig. Marmeladov, erfreut nun eine weitere Person mit am Tisch zu haben die ihm zuhört, klopfte mir freundschaftlich auf die Schulter und laberte zunächst irgendwelches Zeug daher, welches Säufer im Zuge des Abbaus ihrer intellektuellen Fähigkeiten halt nun mal so von sich geben. Der doppelordplanende Student Dostojewskis, der sich wie ein Nichts und eine Kakerlake fühlt, war weiterhin schweigsam.

Marmeladov, mittlerweile ein völlig überforderter Alkoholiker- er schickte seine eigene Tochter seit geraumer Zeit auf den Strich und versoff an diesem Morgen die paar Kopeken, die sie während der Nacht erwirtschaftet hatte. Und da wiederholte sich ausgerechnet bei meiner Anwesenheit jene Passage von dem Roman „Schuld und Sühne“, die wohl mein ganzes Leben binnen Sekunden radikal auf den Kopf gestellt hat und zur Veränderung meiner sämtlichen Werte führte.

Marmeladov seufzt in sein Glas hinein und sagte: „Wann habe ich denn je auf dem Grunde dieses Glases mein Glück gefunden...? Kreuzigen soll man mich, vierteilen soll man mich, verfluchen soll man mich, ein Schwein bin ich...“, und die Leute rund um uns herum sagten ihm er solle doch bitte das Maul halten, es seien ja schließlich auch andere Gäste da die sich unterhalten wollen, wer zum Teufel solle ihn denn verfluchen oder vierteilen, oder sonst was...? Man hätte weit Besseres zu tun als einen verkommenen Säufer für sein ureigenes Wesen zu bestrafen.

Doch Marmeladov nimmt zu meinem Erstaunen von dem ganzen Gerede rundherum überhaupt kein Notiz und spricht weiter wie es Trinker im Alkohol-Delir tun: „Und wenn er kommen wird Alle zu richten, wird er zu den Guten und Rechtschaffenden sagen, sie sollen nun jene heiligen Hallen betreten, die er für sie vorbereitet hätte. Und danach wird er zu Überraschung Aller meinen, es sollen doch auch jene in die heiligen Hallen kommen, welche von sich meinten, sie wären von Geburt an schuldig, Huren, Säufer, Diebe und die Missratenen. Und die Gerechten werden sich dann beschweren, warum Gott denn dies täte, denn diese Menschen trugen doch das Zeichen des Fies. Und der Höchste wird ihnen antworten, er täte dies, weil gerade diese aus schmerzgeborenen Geschöpfe niemals glauben

würden dass sie es jemals würdig wären die heiligen Hallen Gottes zu betreten. Dein Reich komme Herr. Und dann werden Alle alles verstehen. Dann werden wir endlich verstehen“.

Dann schwing Marmeladov in sein Glas hinein. Was bedeutet Schuld?

Die Begegnung mit Erzengel Azrael und das letzte Abendmahl

„Verstehen kann man das Leben nur rückwärts, leben muss man es vorwärts.“ – Sören Kirkegaard

„Ich tanze um dich herum Jean, siehst du mich?“

Nach der Begegnung mit Herrn Marmeladov flog ich mit meinem Teppich weiter durch das Universum oder der Zwischenwelt und eigentlich wusste ich nicht mehr, was ich denn zum Teufel hier machte, dann hörte ich leises Singen und Lachen im Hintergrund, Wie von einem kleinen Kind, immer lauter und dann wieder leiser werdend, und dann wieder lauter, dann wieder leiser....

„ Jean- siehst du mich....?“

Und wieder das Lachen und das Singen...eine weiße Gestalt mit Flügel flog um mich herum, mal sichtbar dann wieder unsichtbar, sie schien mit mir zu spielen. Es wiederholte sich ständig- sichtbar, unsichtbar..

„Jean, du wirst nach endlosen Jahren wieder meine wilden, schwarzen, langen Haare im Winde fliegen sehen....Am Azadi- Platz, mitten im Teheran wirst du meine Haare liebkosen während ich für dich tanze...und der ganze Platz wird voller feiernder Menschen sein, sie werden jubeln und sie werden lachen und glücklich sein denn sie siegten über das Böse....

Jean du wirst meine vergossenen Tränen mit deinen müden Händen auffangen und das kühle Nass über meinen verwundeten Körper streichen wie Honig, und wie Balsam auf meine Wunden wirken, die aus Sehnsucht nach dir entstanden sind.

...und ich werde zum Leben erwachen und dich küssen, jener Kuss wird dein Mund verbrennen sowie Napalm und das Feuer meiner Tränen durchwandert dein Leib bis zu deinem alten Herz und dein Blut soll wieder wallen in purpurroten Strömen....wach auf Jean, lebe wieder, denn ich bringe dir jenen Tod, der dich zum Leben erwecken soll...

„Wer bist Du?“

„Ich bin die Quelle all deiner Taten und Gedanken, dein Ursprung. Ich bringe Weihrauch, Salbei und Drachenblut,

ich bin die Ewigkeit und deren Anfang, einst war ich die Frage, dann die Antwort.

„Bist du der Tod?“

Ich liebe dich, ich will dich umarmen, lass mich deine Geliebte sein, lass mich hinabfließen deine Brust, lass mich heilen all die Wunden..

schau mein Mund so rot und voll..

...er bringt dir Sonne und küsst dich frei... an den Klippen deines Herzens vergehe ich in tausend Farben, in hundert Strömen zerreißt es mich und ich falle auf dich wie der Regenbogen herab...

..ich male deine Konturen in das Blau des Meeres und versinke tausendmal in weiten Strömen und wilden Wellen in den Bächen deiner Augen, welche dunkel wie die Nacht.., Jean....?

..ich will ruhen in den Stränden deiner Brüste und mich laben an deinem Leib...

Ich baue Wolkenformationen gleich Palästen, ich befehle den Winden und dem Sturm, alles für dich mein Geliebter denn dein Sein war Sonnenschein..

Lass mich küssen deinen bleichen Hals, lass berühren deine Lippen und mich fließen in hundert Flüssen deine Wangen steil herab, gleich bitter Tränen und doch so heiter..... Komm mit mir, denn ich liebe dich.. Geliebter gib mir deine müde Hand, welche gemalt aus golden Henna und der Erde Isfahans.. Komme mit mir mein Geliebter...

Geliebter sieh doch ein- es gibt und gab nicht böse Menschen, es gab nur jene die unterwegs waren...versteh doch mein Herz...man muss sie nur einladen und abholen Jean.. denn das Böse und die Schuld sind Rauch und Asche wie die Illusion der Zeit...

...Dichter, Krieger, und Mystiker... reich die Hand in meine Hand ...Drachenblut, Yasmin und Myrrhe, bring ich dir aus deinem fernem Land...

...geweiht seist du in Gottes Namen.. lass zurück all die Lasten, welche beschwerlich und ohne Sinn, dir zerstörten deine Zeit...

Und Ich frage dich mein Geliebter, nun zum Schluss sprich dein Wort und gib Urteil über dein Sein.

„Was willst du hören? Ich war ein Niemand schöner Engel, ich tat zwar mein Bestes, doch es war nie genug. Ich traf Entscheidungen, viele davon waren Falsche. Doch auch wenn diese Entscheidungen falsch waren, so muss ich dir sagen, es war keine Absicht. Ich wusste es nicht besser, ich konnte nur so handeln wie es meine Möglichkeiten und meine Erfahrung zuließen. Sollte ich falsch gehandelt haben, so sollst du wissen, ich hatte die richtigen Lösungen einfach nicht zur Verfügung. Ich konnte nur aus Möglichkeiten auswählen, welche ich auch habhaft werden konnte, so sollte ich fehlerhaft gehandelt haben, dann dies aus Mangel an sichtbaren und verstehbaren Optionen, kannst du verstehen...und doch sei jede Verantwortung bei mir, Geliebte!

„Geliebter ich bin der Elbrus und das Meer, ich bring die Zukunft und noch mehr...Ich schenk das Leben und die Freude, Unendlichkeit sei des Lebens Säule, ich befehle den Gestirnen und erschaffe Galaxien.. Planeten und Milchstraßen und sogar die Zeit verneigen sich aus Ehrfurcht vor mir..

...du weißt ich sehne mich nach dir seit du erblicktest diese Welt, ich will dich haben, will dich trinken wie den roten Wein aus reissend Flüssen, ich will dich verzehren wie die Nacht die blinde Schwärze.. gib mir deine Hand mein Soldat, schreib die letzte Zeile mein Poet, sprich dein Gebet Sohn der Nacht....mein Urteil über dich sei längst gefällt, du warst ein Wolf und gar kein Mensch, du liefst durch Nacht und fingst den Nebel, scheutest Licht und warst allein, nur die Nacht war Liebe dein...

Hast gehandelt wie du konntest, hast gesucht Jahrzehnte lang.....ohne Antwort, ohne Kompass und am Ende hingst am Strang....

Du warst nicht schuld, Jean mein Geliebter,

...Ich urteile nach dem Herzen.. nicht nach Bildern oder Schein. Wenn ein Mensch Fehl tut, dann deswegen, weil er meist nicht besser weiß.. die Erkenntnis ist die Lösung- so durchschaue deine Fehler. Ziel ist Wachstum zu dem Wissen, welch am Ende ewig scheint.

Halte mich fest mein liebes Herz, ich fühl Leere seit du weg warst, unerträglich all die Jahre, all die Zeiten ohne dich. Ich saß Fluß und gab der Erde meine Tränen bitterlich..

All die Jahre ohne dich.

Ich schuf Berge und an den Hängen, malte ich Träume ohne Hoffnung in den weissen Fels hinein. Ich wurde zum Blitz und schlug ein in das Nirgendwo und dann wieder Irgendwo. Ich bestieg Berge aus Korsischem Marmor und griff mit bloßer Hand zu den Sternen, nur um dich wieder zu sehen. Komm mit mir Geliebter, gib mir deine müde Hand.

„Ja, ich bin bereit!“

„Iß das Brot welch geboren meinen Lenden, trink das Blut aus meinen Brüsten, leg dein Kopf an meine Rippen, dies soll sein dein letztes Mahl, bevor wir gehen zum heiligen Saal...

Es sei dir schon längst vergeben. Ich schickte dich auf diese Reise vor so ewig langer Zeit...das Erkennen war das Ziel. Nicht das Schaffen und der Schein..

Ich gab Azrael wortlos meine Hand.

Aus den Tagebüchern Walters, des einzigen Freundes:

Achter Februar 20xx

Mein Freund Jean meldet sich seit Wochen nicht mehr. Ich weiß nicht was ich tun soll. Ich versuchte ihn öfters anzurufen, aber es läuft immer ein Band. Sollte er sich bis in 24 Stunden nicht melden, muss ich Maßnahmen ergreifen.

Neunter Februar 20xx

Als ob ich nicht ständig betrunken genug bin, hab ich heute noch einen draufgesetzt und eine halbe Flasche Wodka getrunken, damit ich mutig genug bin in Jeans Wohnung einzutreten. Ich schlug mit meiner Feuerwehrtaxi seine Türe ein. Mein Freund war nicht da. Außer auf leere Weinflaschen und unzählige, auf dem Fußboden herumliegende Bücher, begegnete ich in der ansonsten leeren Wohnung meines einzigen Freundes dem handschriftlichen Manuskript „Zwischenwelten“, welches mit Klebestreifen an die Wohnzimmertüre befestigt war. Er hat mir keinen Abschiedsbrief hinterlassen.

Von Jean Broux fehlt jede Spur.

In Gedenken an meinen Freund Jean Broux.

Salzburg, 14.02.2023

